



„Mit dem christlichen Glauben absolut unvereinbar“

Interview mit dem Erzbischof von Berlin über
Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus



Rainer Maria Kardinal Woelki

Ein besonders bewegender Augenblick während des Papstbesuches in Deutschland im vergangenen Jahr dürfte für Viele die Übergabe eines künstlerisch gestalteten Fensters des Strafgefängnisses Plötzensee durch den Berliner Erzbischof Kardinal Woelki gewesen sein. Woelki begrüßte den Papst im Berliner Olympiastadion mit den Worten: „Unsere Stadt ist [...] keine gottlose Stadt. Sie ist vielmehr sogar

eine Stadt der Märtyrer. In keiner deutschen Stadt sind im 20. Jahrhundert mehr Christen als Zeugen für Christus und seine Botschaft gestorben als hier in Berlin. Wir möchten Ihnen als Zeichen unserer Verbundenheit ein Geschenk überreichen, das Plötzenseer Diptychon, dessen Rahmen aus einem original Treppenhausfenster von Haus 1 im Gefängnis Plötzensee besteht. Es erinnert im Sinn des vom seligen Papst Johannes Paul II. formulierten ‚Ökumenismus der Heiligen und Märtyrer‘ an die Blutzeugen, die wegen ihrer christlichen Überzeugung und ihres Einsatzes für den Nächsten vom NS-Terrorregime verurteilt wurden.“ Woelki räumte damit der Haltung zum Nationalsozialismus eine zentrale Bedeutung für das katholische Selbstverständnis ein – das von beeindruckenden Leistungen des Widerstands ebenso geprägt ist wie von der offenen Wunde des versäumten Widerstands. Was bedeutet die historische Bürde einerseits, die historische Leistung andererseits für den Katholizismus heute? Resultiert daraus eine besondere Verpflichtung im Hinblick auf den Rechtsextremismus der Gegenwart? Wir haben darüber mit Kardinal Woelki gesprochen, der zunächst Wert legt auf eine präzise Bestimmung des Ausdrucks „Rechtsextremismus“: Rechtsextremisten lehnen die freiheitlich-demokratische Grundordnung ab und wollen – auch unter Anwendung von Gewalt – ein autoritäres oder gar totalitäres staatliches System errichten, in dem nationalistisches und rassistisches

Gedankengut die Grundlage der Gesellschaftsordnung bilden sollen. Das rechtsextreme Weltbild ist gekennzeichnet durch Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, völkische Ideologie, Antisemitismus, Geschichtsklitterung, häufig einhergehend mit der Verherrlichung des NS-Regimes und Relativierung oder Leugnung der Shoa, Diffamierung und Ablehnung des demokratischen Rechtsstaats und seiner Institutionen. Folgende Merkmale können als Anhaltspunkte für rechtsextremistische Orientierung gewertet werden: ein aggressiver Nationalismus, für den die deutschen Interessen als Richtschnur gelten und der andere Nationen als „minderwertig“ betrachtet; der Wunsch nach einer Volksgemeinschaft auf „rassistischer“ Grundlage, die die Rechte des Einzelnen beliebig einschränkt und der pluralistischen Gesellschaft das Modell des „Volkskollektivismus“ („Du bist nichts, Dein Volk ist alles“) entgegengesetzt; eine aggressive, extrem gewaltbereite Fremdenfeindlichkeit als Ergebnis einer Wiederbelebung rassistischen und damit verbunden antisemitischen Gedankenguts; letztlich der Wunsch nach einem „Führerstaat“ mit militärischen Ordnungsprinzipien (Militarismus); die Relativierung oder sogar Leugnung der Verbrechen des „Dritten Reiches“ und damit verbunden eine Verharmlosung oder Verherrlichung des Nationalsozialismus; die Diffamierung der demokratischen Institutionen und ihrer Repräsentanten.

Rainer Maria Woelki wurde in Köln geboren, seine Eltern stammen – wie übrigens auch sein Berliner Vorgänger Georg Kardinal Sterzinsky – aus dem ostpreußischen Ermland. Woelki studierte Theologie in Bonn und Freiburg, wurde in Rom an der Päpstlichen Universität vom Heiligen Kreuz promoviert und nennt Joseph Ratzinger, den heutigen Papst, als seinen wichtigsten theologischen Lehrer. Von 2003 bis 2011 war er Weihbischof in Köln, seit 2011 ist er Erzbischof in Berlin. Im Hinblick auf die räumliche Ausdehnung ist Woelkis Bistum das zweitgrößte in Deutschland. Der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung allerdings liegt in Berlin nur bei 9%, im Umland weit darunter. Bereits im Februar 2012 wurde Woelki in das Kardinalskollegium aufgenommen.